

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 140 (2014)
Heft: 45: Prozess Stadt

Artikel: Ein kleines Stück Stadt
Autor: Loepfe, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KONTRAST IN ST. MARGRETHEN

Ein kleines Stück Stadt

Die Planungen für St. Margrethen machen Identitätskonflikte offensichtlich:
Unterschiedliche Vorstellungen von Stadt und Dorf treffen aufeinander.

Text: Matthias Loepfe



Dörfliche Strukturen prägen den Charakter von St. Margrethen und stellen die Siedlungsentwicklung vor grosse Herausforderungen.

Geplant wird Grosses für die kleine St. Galler Gemeinde St. Margrethen: eine städtische Grossform, bestehend aus nutzungsdurchmischten, aber einheitlich gestalteten Modulen mit Gewerbeflächen, Büros, Einkauf und Wohnen, angereiht an einem zentralen – vorzugsweise belebten – Boulevard. Eine urbane Insel mitten im 5500-Seelen-Dorf. Diese saubergefegte Version von Stadt steht nicht nur im Kontrast zum feingliedrigen und heterogenen Dorf selbst, sondern auch zur heutigen Nutzung – einem seit mehreren Jahrzehnten als Lagerplatz (zwischen)genutzten Areal des ehemaligen Holzverarbeitungsunternehmens HIAG.

Mit der Einstellung des Betriebs im Jahr 1979 begann für die Gemeinde eine schwierige Zeit. Arbeitsplatzverlust und Abwanderung bewirkten eine geringere Wohnnachfrage, dementsprechend fehlten die

Investitionen, und die Bausubstanz verschlechterte sich. Doch dieser «urbane Bruch» hinterliess hinter dem Bahnhof nicht nur eine rund 70000 m² grosse Lücke, sondern schaffte auch eine Chance für die innere Siedlungsentwicklung. Aufgrund der Grösse des Areals stellen sich für die Gesamtgemeinde gleichzeitig auch Fragen der Neupositionierung und Identität: Was ist St. Margrethen? Wo will es hin?

Wer entscheidet und wie?

Die HIAG hat die Debatte über die Ausrichtung der Gemeinde entscheidend mitgeprägt. So sahen sich die Verantwortlichen der Gemeinde im Lauf der Zeit mit diversen Entwicklungsideen des Grundeigentümers konfrontiert, z.B. ein Fachmarkt im Bereich Bau und Freizeit, ein Outlet-Store im Bereich Textilien oder ein Logistikzentrum für einen Grossverteiler.



Schematische Darstellung der Verwebung der «Stadtinsel» in ihr dörfliches Umfeld.

Die «Flugbahn» des HIAg-Areals forderte nicht nur die Identität der Gemeinde heraus, sondern veränderte auch die Planungskultur: So kann die Abfolge von Entwicklungsideen und ihre Reaktion darauf als ein Wandel von einer passiven zu einer aktiven, intervenierenden Haltung gelesen werden. Schliesslich wurde die Idee des Logistikzentrums unter Androhung einer Planungszone niedergeschmettert. Die Verantwortlichen wussten nun immer deutlicher, was schlecht wäre für die Gemeinde, aber nicht, wie sie zu einer positiven und realistischen Zukunftsvorstellung kommen.

Nichtsdestotrotz bewirkte diese Intervention Dialogbereitschaft. Unter Bezug von externem Know-how (Nüesch Development und ERR Raumplaner) gelang es, einen Prozess auf die Beine zu stellen, in dem die öffentlichen und privaten Interessen austariert werden konnten. Wesentliches Element dabei war ein neues Entwicklungsmodell, das das Areal international im Bereich Retail positioniert und in einen dicht bebauten, nutzungsdurchmischten und durch öffentliche Räume geprägten Stadtteil verpackt. Belebung und Stärkung des öffentlichen Raums sind dabei nicht nur Forderungen der öffentlichen Hand, sondern bilden die Basis des neuen betriebswirtschaftlichen Modells (Stichwort Frequentierung).

Lernen von St. Margrethen

Am Schluss sind sich also alle Entscheidungsträger einig, dass im Dorf St. Margrethen ein neuer Stadtteil geplant werden soll. Zwei kritische Punkte können an dieser Stelle angebracht werden.

Erstens: Kann Stadt einfach so gebaut werden? Die Qualitätsvorstellungen von Stadt orientieren sich hier im Wesentlichen an einer auf die Morphologie verkürzte Version der traditionellen europäischen Stadt (Kompaktheit, Stärkung der öffentlichen Räume, Einheitlichkeit). Sie kann sich nur dort materialisieren, wo wir die Akteure dafür vorfinden, in diesem Fall auf einer Industriebrache. Auch in dieser Agglomerationsgemeinde erfolgt Urbanisierung also inselartig und nicht flächendeckend. Es findet eine Entflechtung statt: Die konzentrierte Verdichtung an einem Ort entlastet die Entwicklungen im Ortskern und macht ortssensi-



ST. MARGRETHEN

Gesamtfläche
6.9 km²
(Siedlungsfläche: 34.8%)

Bevölkerung
5667 Einwohner

Exekutive
7 Personen (Gemeindepräsident im Vollamt)

Legislative
Gemeindeversammlung

Politische Verantwortung
für die Bauverwaltung
Gemeindepräsident; die anderen Exekutivmitglieder sind keinem spezifischen Departement zugeordnet.

Beschäftigte in der
Bauverwaltung
1 Hochbauleiter, 1 Sachbearbeiter, 1 Bausekretärin

Behandelte Baugesuche 2012
248

tivere Aufwertungen möglich. Paradoxe Weise schafft das Streben nach Einheitlichkeit auf Ebene der Gesamtgemeinde Heterogenität.

Zweitens: Wie steht es um die Identität der Gesamtgemeinde? Durch den oben genannten Entflechtungsmechanismus wird die Gemeinde vom Urbanisierungsdruck entlastet. Das heisst auch, dass potentielle Identitätskonflikte vorerst umgangen werden können. Das Thema der Identität der Gesamtgemeinde (Wer sind wir? Wohin wollen wir?) schwungt aber trotzdem in den Entscheidungsprozessen mit, ohne dass es in expliziter Art und Weise angegangen wird. Nur eine Politisierung jenseits formal-politischer Arenen und Expertengremien (z.B. Planungswerkstatt) kann dazu führen, dass St. Margrethen eine neue urbane Qualität entwickeln kann, die auf seinen Eigenheiten beruht und nicht auf romantischen Vorstellungen von Dorf und Stadt. Die entscheidenden Reflexionen darüber hätten wohl nach der Intervention und vor dem Einschlagen in das neue Entwicklungsmodell stattfinden müssen. •

Dr. Matthias Loepfe, Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU), eh. Geografie Universität Freiburg

Was ist Entpolitisierung?

Bestimmte Fragen und Themen wie «Identität» oder «Aneignung» wurden in den untersuchten Arealentwicklungen systematisch zugunsten der Machbarkeit ausgeklammert und damit untergeordnet. Oder anders ausgedrückt: Sie werden entpolitisiert. Entpolitisierung ist der Entzug eines potenziell umstrittenen Inhalts vor der Logik der Aushandlung. Dies kann sich in der Planung in der Umgehung von politischen Debatten wie Abstimmungen äussern, die Abschwächung der Umstrittenheit kann aber auch subtiler erfolgen. So wurde in den Fallstudien festgestellt, dass Fragen wie «Für wen bauen wir überhaupt?», «Was sind die Bedürfnisse der Bevölkerung?» in den Expertengremien zwar explizit gestellt wurden, aber nicht beantwortet werden konnten. Tendenziell wird darauf die subjektiv geprägte und oft umstrittene Debatte auf funktionale (und messbare) Kriterien zurückgeführt: eine Entpolitisierungsstrategie, die dazu führt, dass die Debatte um Ortsidentität als Hintergrundrauschen verbleibt.